

---

## GMS Standpunkt

---

5. Juli 2013

### Exit Schlieren

**Das Stadtparlament von Schlieren hat am 24. Juni die Verordnung über das Friedhofs- und Bestattungswesen mit 22 zu 10 Stimmen zurückgewiesen. Damit muss die Stadtregierung mit ihrem Vorhaben, auf dem Friedhof ein Grabfeld für Bestattungen nach islamischem Ritus einzurichten, nochmals über die Bücher. Die Muslime machen gut ein Sechstel der Schlieremer Bevölkerung aus. Gegen ein muslimisches Grabfeld hatten sich die bürgerlichen Parteien ausgesprochen, allen voran die Freisinnigen. «Den Friedhof einen Ort sein lassen, wo alle Religionen eine Gleichbehandlung erfahren», war laut NZZ die Parole der Schlieremer FDP. Auch die CVP berief sich auf das Gebot der Rechtsgleichheit.**

Von einer strikten Gleichbehandlung kann jedoch auch in Schlieren nicht die Rede sein. Die Friedhofverordnung erlaubt dort nach wie vor die unterschiedlichsten Bestattungsformen: Es gibt Erdgräber mit einer wahren Anarchie von Grabsteinformen, es gibt Urnengräber in der Erde und in der Mauernische, es gibt Familiengräber und es gibt Gemeinschaftsgräber mit und ohne Inschrift – ganz zu schweigen davon, dass kein Schlieremer gezwungen ist, sich auf dem Friedhof bestatten zu lassen. Ein Wildwuchs an Totentourismus ist möglich: Man kann die Asche Verstorbener zuhause aufbewahren, man kann sie zu Diamanten quetschen, die Asche wie die Diamanten irgendwo im Freien verstreuen, unter einem Lieblingsbaum oder auf einer wilden Alp vergraben, den Wellen des Ganges anvertrauen oder im Meer versenken. Man kann auch, wie es sonderbarerweise Schweizer Muslime bis heute tun, den unverbrannten Leichnam für teures Geld in ein islamisches Land ausfliegen und dort beerdigen. Eine solche sehr schlichte und schickliche Bestattung ist aber in vielen Schweizer Gemeinden für Musliminnen und Muslime noch nicht möglich.

«Schlieren – wo Zürich Zukunft hat», verspricht die Homepage der Stadt. Wie also sollte diese Zukunft aussehen? Das vom Schlieremer Freisinn formulierte Gleichheitsgebot müsste konsequent weiterentwickelt werden: Weg mit der Ungleichheit der Grabsteine, weg mit den verwirrenden Urnenunterschieden und weg mit all den verschiedenen Beschriftungen! Wahre postmortale Gleichbehandlung verlangt für alle zwingend das Gemeinschaftsgrab ohne Inschrift. Erst damit wäre die säkulare Überwindung und Einebnung aller konfessionellen Unterschiede erreicht. Ganz im Sinne des Schlieremer FDP-Parlamentariers, den der «Tages-Anzeiger» mit den Worten zitierte: «Damit ein Begräbnis schicklich ist, muss es nicht religionskonform sein.»

Die GMS glaubt jedoch nicht, dass der Entscheid des Schlieremer Parlaments wirklich Zukunft hat. In einer Gesellschaft, die stolz auf ihren lebendigen Individualismus ist, kann es keine Uniformität nach dem Tod geben. Integration bedeutet nicht die totale Angleichung und den Verzicht auf religiöse und kulturelle Wertvorstellungen. Auch von einer rechts-

gleichen Behandlung kann in keiner Weise gesprochen werden, wenn eine Friedhofverordnung nur den religiösen Bedürfnissen von Christen entspricht, nicht aber den Bedürfnissen einer anderen Religionsgemeinschaft von öffentlicher Bedeutung. Der Islam ist in der Schweiz längst angekommen und ist heute im Begriff, zu «verschweizern». Das zeigt sich auch in der Praxis der muslimischen Grabfelder, die auf öffentlichen Friedhöfen in Basel, Luzern, Winterthur und Zürich eingerichtet wurden: Hier wurden zukunftsfähige Kompromisse gefunden zwischen den religiösen Geboten des Islams und den Anforderungen an einen städtischen Friedhof. Die Schweizer Muslime haben das Ihrige beigetragen zu dieser Integration. Darum wird sich die GMS auch künftig mit Überzeugung und guten Argumenten für die Schaffung muslimischer Grabfelder auf öffentlichen Friedhöfen einsetzen. Weil nur ein gutes, respektvolles Zusammenleben Zukunft hat.

GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz

*Die GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz wurde 1982 gegründet von Sigi Feigel und Alfred A. Häsler, ist politisch und religiös neutral und setzt sich für Leben, Recht, Kultur und Integration alter und neuer Minderheiten in der Schweiz ein. Sie steht allen offen, die für Minderheiten eintreten (<http://www.gms-minderheiten.ch>).*

Rückfragen an [infogms@gra.ch](mailto:infogms@gra.ch) oder Telefon 058 - 666 89 66